

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 12 (1950)
Heft: 1-2

Artikel: De Chrakne hälfe
Autor: Kaiser, Marie
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-182979>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

De Chrankne hälf

Vor es paar Täge ist mir es Schriftli vom Prälat Meßmer uf mys Pult gfloge; der Verfasser, wo sälber «eine gekreuzigte Barmherzigkeit» ist, redt do so warm für Chrankni und Invalidi. und do schribt mir nu e Chrankeschwöster, wo sälber eländ im Bett lyd, sie well, wenn sie wider gsund syg, mit nu größerer Liäbi diä Chrankne pflege, daß ich mir vorgnoh ha, au wider emol für diä so Heimgsuechte es Wort y zlegge. Wer sälber mit Schwächi und Schmärze ploget ist, hed wohl am ehnteste es Härz für sini lidende Mitmänsche; aber au diä Gsunde und Starche, jo, diä erst rächt. sellid det e kei Stei ha, wo ander Lüt s'Härz hend.

Chanksy, ist schwär, under Umstände grüsli schwär, fast zum alle Läbesmuet z'verlüre. Wenn ander Lüt chönnid laufe und springe und i diä herrlich Fruehligslandschaft spaziere, lyd de arm Chrank ime Spital oder in ere einsame Chamere. cha si nid emol chehre oder ufsitze, Schmärze plogid in, der Chopf ist so schwär. Aeßlust ist scho lang vergange, villecht tüend Augen und Oreh ire Dienst au nur chümmerli. Fiäber lönd der Puls lo chlopfe und hämmere — und erst diä lange, lange schlaflose Nächt und nu meh! Mer chäm jo a keis Aend, wenn mer alli diä Uebel wett ufselle. Wenns aber erst nu a der notwändige Pfläg fählt wäge «Unmöglichkeit» oder gar wägen «Unverständ», oder wenn jedi Ussicht uf Heilig verschwunden ist und de arm Mänsch johrelang as Hus und as Bett bunde ist, denn ist der Lydeskelch mängist bis a Rand ufe gtüllt. O, wenn mer dem arme Tropf nur au chönnnt sys hert Los echli erliächtere. Cha mer das nid? Woll, woll! D'Liäbi ist erfunderisch. Wenn du, liäbe Läser oder gueti Läseri, so en arme Chrankne i diner Familie hest, so lueg das nid as Last a, sondern as e Gnad! Heb Geduld mit im! Mit eme fründlige Wort, mit eme trühärzige Lächle, mit ere chline Ufmerksamkeit chast du de trurig Mänsch wider echli froh mache. Tue das! Gäll, du machsch es? Au, wenn der Chrank mißmueting und wunderlig ist! Grad de, ist das chli Wärk umso größer. Nüd darf eim z'chli und nüd z'groß sy. Und wenn du e frye Augeblick hest, sitz as Chrankebett und red es paar fründligi Wort. I han emol ghört, wiä ne Doktr gseid hed, daß mängist diä rüchste Manne diä beste Pfläger sygid von ire Fraue, will si iri Ehehälfti so gärn heigid. Jo, d'Liäbi ist di best Chrankepflägeri.

Mir wend aber au, wenn mir keini Chrankne im Hus hend, doch mit Liäbi an üsi lidende Mitmänsche dänke, bsunders a die langwirige Chrankne. Es ist sust mängist eso: Wenn öpper chrank wird, do wimblets vo Bsueche vo de Verwandte und Bekannte; aber, wenn sich diä Sach lang use ziähd, de blibt mer

zrugg, es ist nümmme inträssant. Ich möcht üch alli bitte: Näm mid üch um diä langwirige Chrankne a, bsunders um die Arme und Verlassene! I jedem Dorf und i jeder Stadt heds dere arme Mänsche! Es ist nid gnueg, daß der Doktr hiä und da noch sim Patient luegt oder daß der Geistlich sich a sys Bett setzt und im wott Trost bringe oder di hl. Sakramänt spändet, nei, mir müend au noch eme so ne Verlassene luege, wenn mir chönnid. Jetzt bringt mer jo de Chrankne ganzi Bärg vo Blueme, ich mag ine diä Freud wohl gönne. Aber gang du zu dene, wo keini Bluemechörbli überchömmid, bring ine es chlises Strüßli oder öppis zum ässe oder z'trinke! Sitz zu ine und los geduldig und mitlidig uf iri Chlage, und suech si z'tröste, wiä du chast. Säg nüd zuenene, was ine weh tued, wenn das nid durchus nötig ist! Red mit dem Chrankne öppis Liäbs und öppen einist vo Gottes Vorsehig, wo alles leitet und bi allem nur üusers Best will, wenn mirs au nid verstönd. Der lieb Gott will öppis mit jedem Leid und meints immer guet und wird einisch alles belohne. Mach nid vil Wort und laß der Chrank use gspüüre, wiä du sini Lyde wärtist und mit im treist.

Vil Bsuech tüend der Chrank ermüede; aber ich rede jo vo dene, wo vilfach älle und verlasse lydid. Im Übrige bin i ganz sicher, daß der liäb Gott a diä bsunders dänkt, si tröstet und stärkt. Mir wend sini Hälfer sy.

I jedem Chranke tritt üs der lidend Heiland entgäge und jedes, au es chlis Liäbeswärk ist e Gottesdiänst. Mängist drückid der Chranknig aber au nu anderi Sorge. Villecht cha me au det nu hälfe, sälber, oder dur anderi. Das han ich einist erfahre und, was ich dra to ha, ist nüd gsy, aber, es großes großes guets Wärk ist das gsy, wiä anderi ghulfe hend.

Ime Dorf ist en ganz arme Ma hoffnigslos im Bett gläge. Sy Frau ist gstorbe gsy; vo de Chinde, wo ums Bett ume gstanden sind, ist eis bsunders schwächlich gsy. Wohi mit dem arme Tröpfli? I fasse Muet, chlopfe i der Stadt am e Bahnwärterhüsli a, aber fast mit Angst. Ich känne diä brave Lüt; iri einzig Tochter ist im Chloster, und es arms Chind hend si scho agnoh gha. I darf schiär nid säge, was i möcht, wo i gseh ha, wiä so nes arms Würmli am Tisch sitzt; aber sofort hend diä guete Lüt zuegseid, hend das arm Tröpfli ufgnoh, hend im z'ässe gäh, hends kleit, hend im härzlichli Liäbi gschänkt und, was meh ist, si hend das Chind christlich erzoge und im für sys spöter Läbe tüchtig mitghulfe. Hätt mer dem chummervolle Vater uf sym Chrankelager meh chönne tue? So wend au mir den arme Chrankne hälfe, wenn mir chönnid. Mir wends vor allem nid vergässe, aber ine Liäbi schänke. Wiä froh sind mir denn einist, wenn der Wälterichter seid: Ich war krank und ir habt mich besucht!

Marie Kaiser. Us „Heimatklänge“, vom 26. März 1943,